

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Neujahr 1894.

Die Modelkrankheit unserer Tage, die Grippe oder Influenza, ist's nicht allein, die heut so Manchen ver-
driechlich macht, der frohen Herzens den Übergang vom
alten zum neuen Jahre feiern möchte. Wenn man
Politiker ist, wenn man sich Rechenschaft vom ver-
flossenen Jahre ablegt und das Halbdunkel des neuen
Jahres zu durchdringen trachtet, dann will eine wirk-
liche reine Freude am Leben nicht auftreten, dann
hält es schwer, mit Vertrauen in den Sieg des Rechtes
und der Wahrheit, der Liebe und der Treue der Zukunft
entgegenzugehen.

Wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir
uns gestehen, daß die Menschheit, die sich die civilisierte
zu nennen pflegt, im Jahre 1893 lediglich weiter auf
dem Pfad fortgeschritten ist, dessen Endpunkt nur der
allgemeine Ruin sein kann. Vermehrung der Heeres-
lasten und Verschärfung der Steuerplage sind die
Angelpunkte, um die sich die innere Politik der Staaten
dreht, bei uns in Deutschland vielleicht noch in be-
schleunigterem Tempo als sonst wo. Dazu gesellt sich
die immer schärfer hervortretende Sucht, sich selbst dem
Steuerdruck zu entziehen und ihn thunlichst auf andere
Schultern zu wälzen. Dieser Egoismus hat namentlich
bei den Junkern einen bisher unerhöhten Grad erreicht,
wie denn auch die Antisemiten lediglich Fortschritte in
der Verhöhnung ihres Eigennugzes gemacht haben.
Wir leben in einer Zeit des schändesten Interessencultus,
der jede edle Regung des menschlichen Geistes zu er-
sticken droht.

Ist es da ein Wunder, daß sich vieler Menschen
ein banger Misstrauß bemächtigt, daß die Kreise derer,
die sich von der Verzweiflung zum Neuersten treiben
lassen, sich immer mehr erweitern? Die allgemeine Un-
zufriedenheit und was aus ihr hervorgeht, ist eine ganz
natürliche Folge der unhaltbaren Zustände, in denen
wir leben, der noch unhaltbareren, denen wir anscheinend
zusteuern. Wir entschuldigen nicht und noch weniger
rechtfertigen wir die Feigheit, die der Verzweiflung
Mutter ist. Wir müssen vielmehr danach streben, auch
unter den widrigsten Verhältnissen, auf die eigene Kraft
gestützt, vorwärts zu kommen. Über wir können es
uns wohl erklären, daß die stetig gesteigerten An-
forderungen an die menschlichen Kräfte vielfach lähmend
auf die letzteren wirken, daß die falschen Propheten
mehr und mehr Anhang gewinnen, welche der Menschheit
vorreden, daß der einzelne aus eigener Kraft nicht mehr
den Kampf um's Dasein führen könne. Die Regierungen
suchen nach allerlei Mittelchen, die Hochflut des So-
zialismus einzudämmen. Und doch giebt es nur einen
einzigsten gangbaren Weg hierzu: er besteht in dem
Bruch mit dem Militarismus und in der damit ver-
bundenen endlichen Erleichterung der Steuerlasten,
welche die Böcker derartig niedergedrückt, daß sie finanziell
dem Bankrott und moralisch noch schlimmeren Zu-
ständen entgegen treiben.

Und werden die Mächtiger dieser Erde etwa nicht
sehr energisch gewarnt vor dem Fortschreiten auf dem
Wege, der in's Verderben führt? Was ist denn der
jetzt so frivol das Haupt erhebende Anarchismus, der
Zwillingsschreiber des Nihilismus, anders als der rohste
und fanatischste Ausbruch der Verzweiflung über un-
haltbare Zustände? Die Glenden, welche mit dem
Leben ihrer Mitmenschen freveln Scherz treiben, sind
auch ein Product unserer Zeit. Sie tragen natürlich
die volle Verantwortlichkeit für ihre Schandthaten, und
die milde Beurtheilung ihrer Beweggrinde würde uns
zu Mitschuldigen der elenden Buden stempeln. Aber
wir müssen uns doch fragen, woher es kommt, daß die
Zahl jener mit sich und der Welt verfallenen, die stets
vereinzelt existirt haben, jetzt plötzlich so stark geworden
ist, woher es kommt, daß diese Leute es wagen können,
sich in aller Form zu organisiren, ohne einen Brrath
zu bestreiten, woher es kommt, daß diese Burschen mit
ihrer Theorie des Entsezens und des Massenmordes
von dem Wabne besessen sein können, ein der Mensch-
heit nützliches Werk zu beginnen, und sich Martyrer
für das Wohl des Menschengeschlechtes dünken. Wohl
erzählt uns die Geschichte von ähnlichen Verbrechern,
die auch gleich den heutigen Anarchisten ohne selbstliches
Interesse den Mord predigten und vollführten. Wann
aber traten sie auf? Stets nur zu Zeiten tiefen
Niederganges der Böcker, gleichsam als ein Mene Tekel
für die jeweiligen Leiter der Geschichte der Menschheit.
Hassen denn auch wir die heutigen Anarchisten und

Dynamitarde als ein Mene Tekel auf! Betrachten wir
sie nicht als eine gelegentliche unwillkommene Zugabe
zu der Geschichte unserer Tage, sondern als eine im
engen Zusammenhange mit unserer Entwicklung stehende
Erscheinung! Die Pestbeule des Anarchismus ist ein
Zeichen innerer Krankheit der Menschheit. Gestehen
wir uns, daß diese Krankheit in der Überlastung der
Böcker durch den bewaffneten Frieden und in dem
zunehmenden Egoismus liegt! Das ist der Krebschaden;
den müssen wir zu heilen trachten, wenn wir wollen,
daß die äußeren Anzeichen der schweren Krankheit
fortfallen.

Und dazu kann ein jeder mitwirken. Hassen wir
den seiten Vorsatz, es in dem bald hereinbrechenden
Jahre schon zu thun! Dann werden wir die Jahres-
wende in der rechten Weise begehen. Wir brauchen
uns deshalb die Freuden der Sylvesternacht nicht zu
verklammern. Über ernste Zeiten, wie es die unfrühen
sind, verlangen auch ernste Entschlüsse. Genießen wir
die Wonnen, die uns das Leben beschert! Denken wir
aber auch mehr als bislang an ernste politische Arbeit,
die uns mehr wie je zur strengen Pflicht geworden ist!
In dieser Pflichterfüllung bereits werden wir eine Be-
friedigung finden, auch wenn uns die Früchte der Arbeit
nicht sofort in den Schoß fallen. Wenn die franke
Zeit überhaupt geheilt werden soll, so geschieht es nicht
durch feige Resignation und dange Verzweiflung,
sondern durch treue Pflichterfüllung und mutiges
Selbstvertrauen. Wider den beiden feindem von uns
im neuen Jahre fehlen!

Lagesereignisse.

Der Kaiser ist Donnerstag Abend unerwartet
in Kiel eingetroffen, wo er sich vom Bahnhof zu Fuß
nach der Jensenbrücke, von dort mit einer Werkspinne
nach der Barbarossabrücke und sodann in das königliche
Schloß begab. Dasselb wohnte er dem Hofball bei.
Freitag Vormittag traf der Erbgroßherzog von Olden-
burg in Kiel ein. Heute kehrt der Kaiser nach Potsdam
zurück.

Der preußische Landtag ist durch königliche
Verordnung vom 26. December auf den 16. Januar
einberufen worden.

Nach dem Depeschen-Bureau "Herold" soll
Finanzminister Miquel sich damit einverstanden
erklärt haben, seinen Finanzplan, abgesehen von den
Deckungsmitteln der Mehrkosten der Militärvorlage zu
vertagen, um seine ganze Kraft auf die Durch-
bringung des russischen Handelsvertrags zu
concentriren. Die Vorträge des Reichskanzlers und des
Finanzministers bei dem Kaiser am Donnerstag sollen
sich darauf bezogen haben. Den Audienzen, welche außer-
dem der von seiner Krankheit genesene Cultusminister
beim Kaiser hatten, mitteilt die "Nationalzg." eine be-
sondere politische Bedeutung bei, indem sie am Freitag
Morgen schreibt: "Es ist aller Grund zu der Annahme
vorhanden, daß diese Besprechungen wenigstens zum
Theil der in Folge der fortwährenden agrar-demok-
atischen Agitation sehr gespalten in inneren
politischen Lage galten." Daß eine Krise besteht, in
die der Reichskanzler und das preußische Staats-
ministerium verwickelt sind, wird nur noch von den
Offiziellen in Abrede gestellt. Die "Nat.-Ztg." ermahnt
den Grafen Caprivi, die politischen Beamten sofort zum
Austritte aus dem Bunde der Landwirthe aufzufordern
und bei dem Linksliberals Gesetz für die par-
lamentarische Unterstützung zu suchen, welche bei ent-
schlossenem Bruch mit der Agrardemagogie auf der
Rechten verloren geben würde. — Nach einer neueren
Meldung ist kein Zweifel mehr daran zu erheben, daß
die Ablehnung des russischen Handelsvertrages
mit der Auflösung des Reichstags beantwortet
werden würde.

Die Abberufung des bisherigen Botschafters
in Rom, Grafen Solms, wird jetzt im "Reichszeitung"
bekannt gegeben. König Humbert gab gestern Abend
zu Ehren des scheidenden Botschafters Grafen zu Solms-
Sommeralde in Rom ein Diner.

Eine interessante Entdeckung wird der "Frei-
Ztg." mitgetheilt. In vielen Kreisen hatte es über-
rascht, daß Finanzminister Miquel auf den Quittungs-
und Frachtstempel wegen der Bedrückung des Mittel-
standes und der kleineren Geschäftleute verzichten konnte.

Zeigt erfährt das genannte Blatt, daß die erste Unregung
zur Einführung dieser Steuer von einigen großen
Börsenherren in der Hamburger Handelskammer
ausgegangen ist. Diese Herren von der Börse erinnerten
sich des Gebets:

O Du heiliger Florian,

Behüt unser Haus, stünd' andre an.

Sie veranlaßten die Hamburger Handelskammer
zu einer geheimen Gingabe, doch von der ge-
planten Börsensteuer abzusehen und dafür einen
Quittungs- und Frachtstempel einzuführen.
Finanzminister Miquel war sehr dankbar für diese An-
regung, nahm aber von der Börsensteuer nicht Abstand,
sondern brachte einen Quittungs- und Frachtstempel
noch dazu in Vorschlag. Alas der Hamburger Initiative
erklärte es sich auch, daß das Quittungs- und Fracht-
stempelprojekt sogleich nach seinem Erscheinen in der
"Hamburger Börsenballe" begrüßt wurde. Jetzt freilich
zeigt man schwere Gesichter, nachdem man erfahren hat,
daß es nicht gelungen ist, durch die anderen Steuer-
vorschläge die Begehrlichkeit des Fiscus von der
Hamburger Börse abzulenken.

— Die gestern aus Kamerun gemeldete Hiobspost
scheint sich zu bestätigen. Von Kamerun sind
telegraphische Nachrichten eingegangen, aus denen zu
schließen ist, daß die eingeborene Schutztruppe
gemeuert und den Regierungssitz vorübergehend
besetzt hat. Dem Altbürtigen Amt ist bisher nur ein
Telegramm zugegangen folgenden Inhalts: "Johillatte
(Regierungssitz) durch "Hyäne" mit Hilfe von Beamten
und Kaufleuten zurückerober't, fünf Verwundete,
Häuser und Archive unversehrt." Die Versuche, nähere
Einzelheiten zu erhalten, sind bis jetzt wegen vorüber-
gehender Kabelföderung an der westafrikanischen Küste
erfolglos geblieben.

— Ein Vertrauensvotum für das österreichische
Coalitionsministerium hat der Club der deutsch-
liberalen böhmischen Landtagabgeordneten
am Donnerstag beschlossen. Einem Antrage Schmeckal's
gemäß nahm der Club einstimmig eine Resolution an,
in welcher die volle Zustimmung zu der Coalition der
drei großen Parteien des Abgeordnetenhauses erklärt
und die Bildung des neuen Ministeriums unter voll-
inhaltlicher Billigung des kundgegebenen Programms
sowie unter gleichzeitiger Wahrung der bekannten Partei-
grundsätze der deutschen Bevölkerung Böhmens ver-
trauenvoll begrüßt wird.

— Die Ruhestörungen in Amsterdam haben
eine abermalige Fortsetzung erfahren. Vor gestern Abend
sanden auf dem Domplatz dieselben Ansammlungen
zumeist von Straßensingen und Neugierigen statt, wie
Lags zuvor; man heulte, pfiff und bewarf die Polizisten
mit Steinen. Durch wiederholtes Vorgehen trieb die
Polizei die Menge auseinander.

— Die Aussichten für das Zustandekommen des
französisch-spanischen Handelsvertrages haben
sich in den letzten Tagen günstiger gestaltet. Der französis-
ische Minister des Altbürtigen erwartete für gestern
Abend die endgültige Antwort der spanischen Regierung
hinsichtlich des Handelsvertrages. Nach einem Tele-
gramm von gestern Abend aber waren die Verhand-
lungen noch nicht abgeschlossen; Spanien zögerte noch,
die Bedingungen Frankreichs anzunehmen. Man er-
wartet nun mehr die Annahme für heute.

— Der Zustand des russischen Generals Gurko
ist anscheinend hoffnungsvoll; man erwartet sein baldiges
Ableben.

— Im serbischen Ministerprozeß wies am
Freitag der Staatsgerichtshof das Gesuch des Ange-
klagten Kondowitsch um Ausschließung des Richters
Basa Manolowitsch ab. Kondowitsch erklärte hierauf,
er sehe, daß man ihn um jeden Preis verurtheilen wolle,
und verzichtete deshalb auf jede Vertheidigung. Kun-
dowitsch und sein Vertheidiger entfernten sich hierauf.

— In Brasilien soll sich nach Meldungen, die
von Seiten der Regierung zu kommen scheinen, die
Lage der Außentäschchen verschlechtert haben. Nach
weiteren Nachrichten haben die Vertreter der aus-
wärtigen Mächte keine Antwort gegeben auf die For-
derung des Admirals Saldanha, des Befehlshabers der
Inseln, ihn als kriegsfahrende Partei zu be-
handeln. Auf die Drohung Saldanha's, die Stadt
Rio de Janeiro zu bombardiren, wurde er von den
Commandanten der fremden Kriegsschiffe bedroht, die
äußerste Maßregel der Beschießung sei nicht gerecht-

fertigt. Jedenfalls hat Salvanha die Absicht, das Bombardement, wenn er es noch für notig hält, zwei Tage vor der Ausführung desselben bekannt zu geben.

— Aus Matabeleland scheinen die letzten Siegesboten stark geschrägt zu sein. Während danach Major Wilson den Rest der Truppen Lobengulab völlig zerstreut haben sollte, berichten neuere Telegramme aus Südafrika, Major Wilson sowie die zur Hilfe abgesetzten 40 Mann unter Hauptmann Borrow seien von den Matabelen niedergemacht worden. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt allerdings noch. Trifft sie aber zu, so dürften die Truppen der britisch-südafrikanischen Gesellschaft noch sehr ernste Kämpfe zu bestehen haben.

Grüner und Provinzial-Nachrichten.

Grüner, den 30. December.

* Morgen Abend feiern wir wieder einmal Sylvester und warten, wenn uns der Sandmann nicht übermannt, die Mittwochstunde ab, um den Lieben, die bei uns ausbarren, ein fröhliches neues Jahr zu wünschen. Es ist das eine häusliche Sitte, die man schon deshalb loben muß, weil die Fröhlichkeit die beste Würze des Lebens ist. Aber diese Fröhlichkeit erhält eine besondere Weise, wenn sich ein Tropfen Ernst in ihren Becher mischt, und der Deutsche vergibt diesen Tropfen Ernst an der Jahreswende selten. Und so möge es auch dies Mal geschehen! "Wenn gute Reden sie begleiten", dann wird die Sylvesterfeier und mit ihr der Übergang in's neue Jahr in schönster Weise vollzogen. Möge das allen unsern Lefern gelingen! Magen ihnen auch das Jahr 1894 recht viele fröhliche Ereignisse bringen und Erfolg von ihnen fern halten! Mit diesem aufrichtigen Wunsche bringen wir ihnen ein herzliches

Prost Neujahr!

* Wie bereits erwähnt, wird Herr Professor Alexander Strakosch auf Einladung durch den Kaufmännischen Verein, den Verein Merkur und den Gewerbe- und Gartenbau-Verein am nächsten Mittwoch hier, u. zw. im Finck'schen Saale, eine dramatische Declamation abhalten. Zur Vorlesung gelangen Werken der Dichtkunst von Shakespeare, Heine, Schiller, Lope de Deutch von Mauthner und Goethe. Der Name Strakosch und die Bedeutung dieses Mannes werden vielen unserer Leser bekannt sein. Nichtsdestoweniger wollen wir einer der uns vorliegenden Besprechungen einige allgemeine Bemerkungen entnehmen. Herr Strakosch hielt im October d. J. eine ähnliche Vorlesung in Zwickau. Hierüber schreibt Herr Professor Dr. Kellner im "Zwickauer Wochenbl." u. d. L. was folgt:

„Zweiterlei ist es, was Strakosch aus der Schaar seiner Kunstgenossen heraushebt, einmal die wunderbare Vertiefung seiner Auffassung, das andere Mal die charaktervolle Action seines Vortrages. Da ist kein Wort und keine Silbe, die nicht von seiner forschenden und ergründenden Subjectivität durchdränkt wäre, kein Wort und keine Silbe, die er sich nicht zum vollen, zur freien Verfügung stehenden geistigen Eigentum gemacht hätte, kein Wort und keine Silbe, die er nicht in seinem eigenen Beben durch- und ausempfunden hätte. Man hört es aus jedem Worte heraus, daß das Leben, nicht bloß die Theorie die Lehrerin Strakosch's gewesen; denn um so das Leid und Wehe Anderer, die bitterlichen Gesühle der Menschheit wiederzugeben, muß man selbst gesüsst, gesäuft, empfunden haben. Das Goethesche

„Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erlagen,
„Wenn es nicht aus der Seele dringt
„Und mit urkräftigem Begegen

Die Herzen aller Höher zwingt —

wird hier zur vollen Wahrheit. — Und um nun, mit Goethe weiter zu reden, noch inniger „Herz zu Herz“ zu schaffen, begleitet Strakosch, selbst ruhig und unbeweglich in der Haltung des Oberkörper, seinen Vortrag mit einer wohlberechneten, bald erläuternden, bald zum Nachdenken anregenden, bald die Aufmerksamkeit auf einen Punkt fesselnden Action, mit einem Augen-Mienen- und Händelspiel, das nicht minder sicher wie sein Vortrag selbst, den Sinn des Geiprochenen entstiegt, das dunkle Dichterwort bläsigartig erleuchtet. Auch alle übrigen Eigenschaften, die den großen Vortragkünstler ausmachen, sind bei Strakosch zu finden. Kraft, Fülle, Biegiamkeit des Stimmorgans, Schärfe der Aussprache, und dies in einer solchen Weise, daß selbst sein gesäufstes Wort im weiten Saale bis in die fernsten Ecken gehört wird, die Fähigkeit feinstcr Abtonung und Schattierung, die ihm beim dramatischen Vortrag zur Auseinandersetzung der Rollen trefflich zu statthen kommt — das Alles erblicken wir bei Strakosch in glücklichem Vereine, das Alles ergibt wunderbare, große, man möchte manchmal sagen, dämonische Wirkungen.“

* Der Generalverein schlesischer Bienenzüchter, welcher 71 Specialvereine und 15 directe Mitglieder zählt, hielt gestern in Breslau seine statutengemäße Generalversammlung ab. Nach dem von den Delegierten erstatteten Bericht über den Stand und Ertrag der Bienenzucht im Jahre 1893 ist der Honigertag durchschnittlich gut gewesen. Beschllossen wurde, im Jahre 1894 keine Wanderversammlung abzuhalten, daß für Geld und Kraft für die im Jahre 1895 in Görlitz stattfindende deutsche Wanderversammlung zu sparen. Der schlesische Generalverein soll Unternehmer der in Görlitz stattfindenden deutschen Wanderversammlung sein.

* Neujahrsgratulationskarten, die in offenem Brief-Umschlag als Drucktiachen für 3 Pf. von der Post befördert werden sollen, dürfen nach § 15 der Postordnung die Anfangsbuchstaben der üblichen Gratulationsformen, außerdem Ort und Tag der Uebersendung Christlich enthalten. Es können also außer dem ge-

druckten Namen des Absenders auf die Karten Bemerkungen wie „U. G. z. m.“, „D. Gl.“, „D. f.“, „D. Gl. z. n. J.“ und außerdem „Grünberg, 31. December 1893“ oder „Grünberg, 31. 12. 93“ geschrieben werden. Da diese Bestimmung nicht allgemein bekannt ist, machen wir ausdrücklich auf sie aufmerksam.

* Das Grundeis, mit welchem die Oder in der kurzen Frostperiode vor Weihnachten bedeckt war, ist in Folge der kalten Witterung, die bis vor Kurzem geherrscht hat, wieder verschwunden und die Schiffahrt vorläufig noch nicht geschlossen. Seltener als sonst verkehren ja allerdings die Dampfer, obgleich der Wasserstand ein mittelmäßiger ist und somit dem Schiffsvorkehr keine Hindernisse bereitet. Nicht bloß Raddampfer bringen noch Schleppfahrt, sondern auch kleine Schraubendampfer können sich bei diesem Wasserstande bis nach Breslau wagen.

* Deutsc-Wartenberg, 29. December. Die Generalverwaltung der Herrschaft Deutsc-Wartenberg bat an zahlreiche Orte in den verschiedenen zur Herrschaft gehörigen Ortschaften beträchtliche Mengen Holz verteilen lassen. — Unsere Stadt besitzt seit einigen Wochen eine Apotheke. Leider zeigt das Publikum dem Unternehmen wenig Entgegenkommen, und so kann der Bestand der wohltätigen Einrichtung leicht gefährdet werden.

* Die Reichsbank hat die Gebühren für Einzahlungen, welche von Nichtconten-Inhabern auf die Girokonten Dritter geleistet werden, vom 2. Januar 1894 ab wie folgt festgesetzt: 1) die Mindestgebühr für Einzahlungen auf auswärtige Conten beträgt 30 Pfennig für jede Einzahlung; 2) außerdem ist zu entrichten: eine Gebühr von 50 Pf. für jede Einzahlung, welche nach 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr erfolgt, eine Gebühr von 50 Pf. für jede Einzahlung, welche von 3 bis 4 Uhr erfolgt, eine Gebühr von 1 Mark für jede Einzahlung, welche von 4 bis 5 Uhr erfolgt. — Im Übrigen bleibt der bisherige Gebührensatz von 10 Pfennigen für jedes angesangene Tausend bestehen.

Bei der großen Ausdehnung, die der Giro-Verkehr bei der Reichsbank genommen hat, verfehlen wir nicht, die Interessenten auf die Vorderungen aufmerksam zu machen, und bemerken noch, daß amtlicherseits hierdurch bezweckt wird, den Einzahlungsverkehr im Interesse einer schleunigen und prompten Beförderung der erforderlichen Avise auf die Vormittags-Dienststunden bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr zu lenken.

— Mit einer recht empfindlichen Strafe belegte am Donnerstag die Strafammer am Landgericht zu Guben den Arbeiter August Klenke aus Buckow, welcher am 16. October dem Schäfer August Karlschunke in Kalzig mit einer Wagenrute einen Schädelbruch und zwar mittels hinterlistigen Ueberfalls beigebracht hatte. Der Verlegte war drei Tage bewußtlos. Das Urteil lautete auf drei Jahr Gefängnis.

— Beim Bahnbau Sorau-Christianstadt ist 7 Benauer Grundstücke wegen die Einleitung des Enteignungs-Verfahrens notwendig geworden.

— Am 23. d. M. versuchte in einem Ladengeschäft zu Freystadt ein Knabe vom Lande eine Spielmarke für ein Goldstück auszugeben. Als dasselbe gewechselt werden sollte, wurde der versuchte Betrug entdeckt; unterdessen hatte sich aber der Betreffende mit der gekauften Ware davon gemacht, und erst nach eifriger Verfolgung gelang es, denselben festzunehmen und nach dem Polizeibureau zu bringen.

— In der Ldw Beer'schen Fabrik zu Sagan hat sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall getragen. Der in Eckerdorf wohnhafte Arbeiter Hänisch war in der Walka beschäftigt. Als er den Niemen auf die Hauptwelle legte, erschuf ihn diese am Rock und riß ihn mit sich fort. Erst als man das Werk zum Stillstand gebracht, konnte H. aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Mit zerbrochenen Armen und Beinen und schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte, welcher Familienvater ist, nach dem sächsischen Krankenhaus überführt. Der Tod des Alermsten trat bald darauf ein.

— Die 11jährige Tochter des Werkmeisters Tinsdeall (nicht, wie gemeldet, Pindall) in Sagan, die beim Feuerarmachen Petroleum benötigt hatte, ist ihren schweren Leiden erlegen.

— Die beim Spielen mit Pulver am ersten Weihnachtsfeiertage in Mühlbach, Kreis Sagan, verunglückten Knaben befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das Augenlicht wird allen erhalten bleiben. Im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt, haben die Unglücklichen nicht geringe Schmerzen zu erdulden.

— Wer ist denn eigentlich der Magistrat? So lautete kürzlich in einer Liegnitzer Communal-Schule bei passender Gelegenheit die Frage eines Lehrers. Darauf erwiderte zögernd ein Krautkopf: „Der Magistrat ist der Mann, der überall die Stacheldrahtzäune macht.“

— Dem Landrathe des Kreises Hirschberg, Heinrich IX. Brinzen Neuß, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatdienste ertheilt worden. Mit der commissarischen Verwaltung des Landratsamtes vom 1. Januar ab ist der Kreisdeputirte Herr von Küster in Lomnitz betraut worden.

— Im Saale der Brauerei zu Arnisdorf im Riesengedrige hält sich eine Schwalbe auf, welche die Arme ihrer Schwestern versäumt hat, bis jetzt aber noch munter und wohlauf ist. Ebenso merkwürdig ist, daß sich in Beuthen O.-S. ein Bachstelzenpaar eingestet hat.

— Bei einem am 23. d. M. erfolgten Einsturz des Förderschachtes der Karls-Segen-Grube bei Kattowitz ist entgegen anderweitigen sensationellen Meldungen ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist nicht unerheblich;

im Einzelnen ist derselbe noch nicht festgestellt. In wenigen Tagen wird die Kohlensförderung aus dem neu fertiggestellten Förderschachte wieder aufgenommen werden.

Massregeln zur Verminderung des Fabriksschornsteinrauches.

Seit nunmehr zwei Jahren hat die Polytechnische Gesellschaft, Gewerbe-Verein für Leipzig eine Einrichtung mit gutem Erfolg durchgeführt, welche beabsichtigt, daß lästige Rauchen der Fabriksschornsteine zu vermindern.

Bei den lebhaftesten Bestrebungen, die man seit Jahren in Fach- und Nichtfachkreisen der Frage der Fabriksschornsteinrauch-Beseitigung widmet, dürfte es für weite Kreise nicht uninteressant sein eine Einrichtung und deren günstige Folgen kennen zu lernen, welche geeignet ist, das Rauchelbel auf billige Weise und man möchte sagen, auf natürliche Weise zu vermindern.

Es soll nicht erst auf die bisher gemachten Versuche und Versuche, welche auf Construction rathsfreier Feuerungen, auf Anstellung von Lehrheizern, Wettbewerben etc. hinauslaufen, eingegangen werden, sondern im Allgemeinen die Grundzüge des Systems, wie es von Seiten der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig nun schon mehrere Jahre durchgeführt wurde, kurz erläutert werden.

Als Grundsatz gilt, und die Erfahrung hat es auch bestätigt, daß das rauchfreie Feuern fast ausschließlich vom Heizer selbst abhängt; der Heizer ist demnach in gewissem Sinne als die Hauptperson beim Erzielen eines rauchfreien Feuers anzusehen.

Die Schwierigkeit lag bisher darin, den einzelnen Heizer zu veranlassen, daß er stets bemüht ist, rauchfrei zu feuern. Diese Sache ist in Rücksicht gezogen worden und hat zu folgendem einfachen System geführt:

Die Heizer werden bei ihrer Heizertätigkeit das ganze Jahr hindurch beobachtet, und zwar wird in kurzen Zwischenräumen festgestellt, welche Art Rauch der oberen Schornsteinöffnung entsteigt. Die Raucharten, nämlich sehr leichter, heller, dünner, dicker, dickwoliger Rauch werden mit Zahlen 1, 2, 3, 4 bezeichnet, bei jeder Beobachtung aufgeschrieben und von Zeit zu Zeit diese Zahlen zusammengestellt, um schließlich durch eine Hauptmittelzahl für ein Beobachtungsjahr das Gesamtbild der einzelnen Heizerleistungen zu gewinnen.

Um jedoch den Heizern aufzugeben, auf welche Weise rauchfreies Feuern herbeizuführen ist, erhält jeder derselben, sofern der betreffende Schornstein durch den Fabrikbesitzer zur Beobachtung angemeldet und eingeschrieben wurde, einfache, leicht verständliche und leicht zu befolgende Heizvorschriften.

Um Ende des Jahres werden die Beobachtungsergebnisse zusammengestellt, um hierdurch die Reihenfolge der beobachteten Heizer nach Güte ihrer Heizarbeit zu ordnen und alsdann die Belohnung der Jahresbeste an der Leistung in's Werk zu sezen. Es werden für beste Leistungen Diplome nebst 25 M., für gute Leistungen Zeugnisse mit 20 M., für anerkennenswerte Leistungen ebenfalls Zeugnisse mit 15 M. und für beachtenswerte Fortschritte Bescheinigungen mit 10 M. gegeben.

Die Beträge für die Belohnungen werden erhalten durch Anmeldegebühren, welche jeder Schornsteinbesitzer in Höhe von 20 M. für's Jahr zu zahlen hat. Diese geringe Gebühr wird durch das sorgfältigere Heizen und die hierdurch herbeigeführte weSENTLICHE Kohlensparnis reichlich aufgewogen.

Schon im ersten Versuchsjahr stellte sich heraus, daß der schlechteste Heizer der beobachteten Schornsteine noch besser war als beste Heizer derjenigen Schornsteine, die zwar beobachtet wurden, aber nicht zur Beobachtung eingeschrieben waren; in Folge dessen wurden schon im ersten Jahre sämtliche eingeschriebene Heizer als belohnungswürdig erkannt.

Während im ersten Jahre günstige Ergebnisse erzielt wurden, haben sich diese im zweiten Jahre noch ganz erheblich verbessert.

Im ersten Jahre war die schlechteste Mittelzahl 2,72, im zweiten fiel sie trotz stärkerer Beobachtung auf 2,162. Im ersten Jahre gab es 4 Heizer mit Mittelzahlen über 2,00, im zweiten Jahre deren nur zwei. Für die Behauptung, daß die Stoficonstruction wenig Einfluß auf die Rauchbildung hat, spricht der Umstand, daß bei 15 Planrostern, welche sich unter Beobachtung befanden, unter diesen sowohl die schlechteste als auch die beste Mittelzahl sich vorsand.

Das System beruht ganz allgemein gesagt darauf, daß der Heizer während des ganzen Jahres bei seiner Heizertätigkeit beobachtet wird, daß ihm durch Heizvorschriften Anleitung zum rauchfreien Feuern gegeben ist und daß ihm am Schlus eines Jahres mit Hilfe der vom Schornsteinbesitzer gegebenen Einschreibegebühr von Seiten einer unparteiischen Adressen Gesellschaft Belohnungen in Gestalt von Diplomen und Geldbeträgen zu Theil werden.

Die zweijährige Durchführung des genannten Systems hat die Möglichkeit derselben auf das Schlagendste erwiesen, und ist nur zu wünschen, daß dasselbe in recht vielen Städten des deutschen Reiches ebenfalls zur Einführung gebracht wird, zumal dies ohne nennenswerte Kosten mit geringer Würde in's Werk gesetzt werden kann.

Die Polytechnische Gesellschaft, Gewerbe-Verein für Leipzig, ist gern bereit, die zur Durchführung erforderliche genaue Anleitung nebst dazu gehörigen Unterlagen gegen Einführung von 60 Pf. an Behörden oder Vereine postfrei zu übermitteln.

Bermischtes.

— Vom Wiener Hofe wurden dieser Tage wieder Verlobungsgerüchte gemeldet. Die Kronprinzessin Wittwe Stephanie sollte ihre Einwilligung zu ihrer vom Kaiser Franz Josef gewünschten Verehelichung mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, dem präsumtiven Thronerben, gegeben haben und die Vermählung werde demnächst stattfinden. Nunmehr meldet die "N. Fr. Pr." auf Grund von Erkundigungen an competenter Stelle, daß dieses Verlobungsgerücht jeder Begründung entbehrt.

— Ein Mordanschlag auf einen Militärposten wurde dieser Tage in Münster verübt. Ein Matrose und ein Civilist, welche am Nachmittag eine gemeinschaftliche Bierreise gemacht hatten, kamen an der sogenannten Lotharinger Infanteriesäjene vorbei, als letzterer unverzehnbar einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf den dort auf- und abgehenden Posten abfeuerte. Tags darauf wurden sämtliche in Münster auf Urlaub weilenden Marinesoldaten zur Parole befohlen, und so gelang es bald, Aufklärung über die That zu erhalten. Der Thäter, ein Arbeiter, sitzt bereits hinter Schloß und Niegel.

— Auch das Hinauswerfen will gelernt sein, wie folgendes Geschichtchen lehrt, daß dem Grafen Leo Tolstoi jüngst in Tula passiert ist. Dort sollte in der Adelsversammlung sein Stück "Die Früchte der Aufklärung" aufgeführt werden, und der gerade in der Stadt weilende gräßliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugesagt, der Generalprobe beizuwöhnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihrer Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der im Stück den Diener spielt, muß als solcher in einer Scene mehrere Bauern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Lust befördern, beförderte dieses Lakaiengeschäft aber dermaßen zimmerlich und mit so großer Delicatesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischenfuhr: "Das ist nicht; das ist kein richtiges natürliche Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah." Und nun erzählte der Graf den erstaunten Aufzuhenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Adelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangstür postierte Gorodowoi hatte den Auftrag gehabt, einzige und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber niemanden passieren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein baumstarker, reich behaarter Muschit in Schappelz und Schaffellmütze einher und will an ihm vorbei. Der Polizist rast ihn an, aber der Bauer lehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglaubliche Dreistigkeit geht dem Polizisten denn doch über den Spaß. In zwei Sätzen ist er neben dem Unverschämten, und kaum spürt dieser die kräftigen Gorodowoisäuse in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unanständig, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als der erwartete Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfft dreinbäuhnenden Polizisten der Eintritt gestattet. "Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch hinauswerfen", belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

— Ein probates Mittel. 1. Dame: "Ich habe mich schon oft gewundert, liebe Freundin, daß die Dienstboten verhältnismäßig so lange bei Ihnen bleiben." — 2. Dame: "Ja, ich bin vor ein paar Jahren auf ein Mittel verfallen, welches sich ganz vorzüglich bei allen meinen Mädchen bewährt hat." — 1. Dame: "Da bin ich wirklich neugierig." — 2. Dame: "Also wenn ich mal wirklich mein Mädchen entlassen muß, erzähl' ich ihrer Nachfolgerin, ich hätte die legte meines Mannes wegen entlassen müssen, da er ihr nachgestellt. Die Mädchen warten und warten dann und kommen erst nach ein paar Monaten hinter den "Tricht."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. December. Die "Nordd. Ullg. Btg." schreibt offiziell: "Die über einen gemeinsamen Vertrag des Reichskanzlers und preußischer Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser am 28. d. M. von öffentlichen Bittstern gebrochenen Nachrichten entbehren, wie wir zuverlässig erfahren, jeder Begründung. Der

Reichskanzler wurde zunächst von Sr. Majestät allein empfangen, worauf der ganz andere Gegenstand betreffende Vertrag zweier preußischer Minister folgte."

Kiel, 29. December. Der Kaiser nahm heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Prinzen Heinrich das Diner an Bord des Panzerschiffes "Baden" ein.

Braga, 29. December. (Landtag). Abgeordneter Engel gab Namens der Jungthechen die Erklärung ab, daß die jüngstgeheime Partei in keinerlei Verbindung mit den Vorfällen der letzten Tage stehe, wegen deren sie auf das bestigste angegriffen worden sei. Die Angriffe könnten weder die Partei noch gewisse Mitglieder derselben berühren. Redner hob sodann hervor, niemals habe die Partei die Selbstständigkeit des Königreiches Böhmen außerhalb des Österreichischen Staatsverbandes als Programm aufgestellt. Alsdann wurde das Budgetprovisorium angenommen.

Angoulême, 29. December. Der italienische Arbeiter Gugliani sagt aus, daß am 16. August Italiener in einer Gashütte gewesen seien, in welche ein vorbeigehender Franzose einen Stein geworfen habe. Hierauf seien die Italiener auf die Straße gestürzt und Franzosen hätten sich nun gegenseitig mit Steinen geworfen. Die in der Uebermacht befindlichen Italiener hätten die Franzosen in die Flucht geschlagen. Mehrere andere italienische Zeugen beurtheilten gleichfalls, daß die Franzosen den Angriff eröffnet hätten. Nach Schluss des Zeugenverhörs nimmt der Staatsanwalt das Wort und führt aus, daß die Italiener die Unruhen hervorgerufen haben. Die Kaltblütigkeit der Behörden sei bewundernswert gewesen. Der Staatsanwalt sagt hinzu, der angeklagte Italiener Giordano sei der Hauptschuldige, er fordere eine strenge Bestrafung für diesen sowie für fünf andere Angeklagte. Neun Angeklagten billigt der Staatsanwalt mildernde Umstände zu.

London, 29. December. (Unterhaus). Das Erscheinen des Premierministers Gladstone, der heute seinen 85. Geburtstag begeht, wurde von den Liberalen und Irlandern mit Hurrah begrüßt. Dieselben erhoben sich von den Sitzen. Hierauf begrüßte Balfour in seinem und der Conservativen Namen den Premierminister. Gladstone dankte Balfour für die dargebrachten Wünsche. Alsdann richtete Dalziel an die Regierung mehrere Anfragen, erstens, ob ein britischer Unterthan, der einem fremden Staate den Eid der Treue geleistet habe, ipso facto aufhöre ein britischer Unterthan zu sein, zweitens, ob der Herzog von Coburg und Gotha in der privaten Eigenschaft eines britischen Unterthanen 10 000 Pfund jährlich von England erhalten werde, drittens, ob im Kriegsfalle der Herzog in seiner Eigenschaft als Souverän diese Summe gegen die Interessen desjenigen Landes benutzen könne, von dem er dieselbe beziehe. Der stellvertretende Rechtspräsident, Sir John Rigby, erwiderte, auf die erste Frage könne man in der Regel mit "Nein" antworten. Falls ein britischer Unterthan sich freiwillig in einem fremden Staate naturalisieren lasse, höre er auf, britischer Unterthan zu sein; aber die Naturalisierung werde nicht gewöhnlich durch die Leistung des Treueleides erwirkt. Was die zweite Frage betrifft, so erhalte der Herzog als persona designata durch eine Parlamentsakte 10 000 Pfund jährlich. Die Alte unterscheidet nicht die Eigenschaft, unter welcher die Summe gegeben werde. Es sei nicht adlich, hypothetische und zufällige Fragen zu beantworten. (Heiterkeit) Dalziel fragte hierauf an, ob Rigby wisse, daß ein Fall auf genau derselben Grundlage bereits sehr ernste internationale Schwierigkeiten hervorgerufen habe, und ob er es nicht für weise halte, jetzt eine klare Lösung der Sache zu haben. Rigby erklärte, er wisse von keinem solchen Falle. Gibson Bowles fragte an, ob ein fremder Fürst in irgend einem Falle ein britischer Unterthan sein könne. Rigby ertheilte hierauf keine Antwort.

Belgrad, 29. December. (Ministerprozeß.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlung begrenzte der Staatsanwalt den ersten Anklagepunkt betreffs Versäumnisverleugnung durch Vertagung und Auflösung der Skupstichtina. Durch Gerichtsbesluß wurde den Angeklagten das Recht der Generalverteidigung und der Verhöldigung bei den einzelnen Anklagepunkten aufgezprochen. Bei dem zweiten Anklagepunkt betr. Verlängerung des Handelsvertrages mit Österreich-

Ungarn stellte der Staatsanwalt den geforderten Schadensersatz mit 1818432 Fr. fest. Die Angeklagten erkannten an, daß sie eigenmächtig den Vertrag im Interesse des Landes verlängert hätten, gaben aber nicht zu, einen Schaden dadurch verursacht zu haben.

Sofia, 29. December. Die Sobranie genehmigte heute endgültig den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des Pensionsgesetzes für die Civilbeamten, sowie den Credit von 1½ Millionen Lt. für den Ankauf von Schnellfeuerkanonen.

Rätsel-Ecke.

Beschmelzungs-Aufgabe.

1.	2.	3.
Ganges	Irmin	Deutsche Stadt.
Tyr	Arie	Spanischer Maler.
Udine	Schelde	Deutsche Stadt.
Tusch	Eva	Stadt in Brandenburg.
Geiz	Gerber	Gebirge.
Lech	Scharte	Gewerbetreibender.
Dorn	Fetisch	Bibelforscher.
Meer	Fusel	Naturerscheinung.

Die Buchstaben jedes Wortes in Rubrik 1 ergeben mit den dazwischen stehenden Worten in Rubrik 2 ein neues Wort, für welches die Bezeichnung in Rubrik 3 angegeben ist. Die Anfangs- und Endbuchstaben der neuen Wörter (letztere von unten nach oben) bezeichnen etwas, was wir unsern Lesern wünschen.

Rätsel.

Den ersten hat Messina,
Den zweiten Babylon,
Den dritten Palästina,
Florenz und Lissabon;
Den vierten könnt Ihr schauen
Kern am Guadalquivir,
Den fünften zeigen Nauen,
Neapel, Gent und Trier.
Es ruhen in Westfalen
Als Paar die nächsten zwei,
Den achten hat Bengalien,
Den Schlüssel die Verberei.
Doch wenn sich Alle einen
Im festgeschloßnem Bund,
Sieht neu sie stets erscheinen
Das ganze Erdennrund.

Lösungen der Rätsel im Nr. 151:

weihnachtsfest
i c l i a p a a e c o k a o
n u l m d f s n l h e k r n
g a . i b e e s g l a r e d d
o o d m e l l i i t k t s h i e
l o a e g s o s o a u t a n r
f r n r e i p c m l e r e m
i e l n e h p l r d
d e j e f e
a u

Weihnachten (Wange, Ernst, Irene, Helm, Neumarkt, Altar, Cork, Halm, Tadel, Clemi, Nebel).

Wetterbericht vom 29. und 30. December.

Stunde	Lufttemperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewöl. ung	Niederschlag in mm
9 Uhr Abend	769.4	— 3.6	E 1	91	0
7 Uhr früh	768.6	— 6.0	SW 2	87	1
2 Uhr M. M.	766.5	— 2.6	WSW 2	83	1

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 7.0°
Witterungsaussicht für den 31. December.
Woltiges, zeitweise heiteres Frostwetter; keine oder geringe Niederschläge.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Marca Italia
rot und weiß
Durch königl. ital. Staats-Controlle
garantiert reine Tischweine der
Deutsch-Italienischen
Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
90 Pf. per Flasche ohne Glas
85 Pf. bei 12 Flaschen ohne Glas
sowie sämmtl. Marken der Ge-
sellschaft. Zu beziehen
in Grünberg durch
Max Seidel, Julius Peltner.

Wäsche zum Plätzen
in und außer dem Hause nimmt an
S. Schön, Mittelstr. 2.
Kanarienhahn zu verkaufen
u. d. Wollwäsche.

Halsleuchter, bei Diphtheritis
sehr empfohlen, sind vorrätig:
Adler-Apotheke, Th. Rothe.
Löwen-Apotheke, E. Schroeder.

Möbel! Möbel!
empfiehlt bei Einrichtung vollständiger
Ausstattungen der elegantesten, wie auch
der einfachsten Wohnungen in allen Holz-
arten unter Garantie. Auch werden
Wischlagabzählungen bewilligt.
Gelegenheitsläufe von gewebtem Plüscher
in allen Farben; Gardinen, das best
Fabrikat bei billigen Preisen.

Das Möbelmagazin A. Knoblauch.
Eis
kann wieder angeschafft werden.
Bergschlossbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

Buchführung
u. Comptoirsächer lehrt brieflich gegen
Monatsraten Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg.
Probebrief gratis.

Eine Fabrik ersten Ranges sucht für
den Vertrieb ihrer Fabrikate (Kurbholz-
u. Sumac-Extrakte) einen bestempfoblenen,
thätigen und energischen Vertreter,
der bei der Rundschau gut eingeführt sein
muß. Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G.**, Leipzig unt. W. 698.

1 junger Schreiber
sucht sofort oder später Stellung.
Albert Drauschke, Schussenre.
Junge Burschen,
welche Lust haben, Steinseiter zu lernen,
können sich melden. Lohn pro Tag 1. Jahr
1,40 — 1,50 M. Eintritt März oder Anfang
April. **J. Muche, Steinseitzermeister,**
Glogau.

1 Lehrling zur Bäckerei zu Ostern
geucht. **H. Pitschke, Burgstr. 16.**

Gesucht zu bald Mädchen für
Alles, Landmädchen
für hier und Berlin bei freier Stelle durch
Frau Senftleben, Maulbeerstr. 1.

Dienstmädchen, 15—16 J. alt, womdg.
v. Lande, bald z. mietb. ges. Niederstr. 82.

Ein Mädchen, das Ostern die Schule
verläßt, wird gemietet Niederstr. 41.

Gesundedienstbücher
nach amtlicher Vorschrift
sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Schlittschuhe
in großer Auswahl bei
H. E. Conrad, Eisenhandl.
Rechnungsformulare bei **W. Levysohn.**

Finke's Saal.

Sonntag, den 31. December cr.:
Gr. Nachmittag-Concert.
Anfang 4 Uhr. — Entrée 30 Pf.
Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

Finke's Saal.

Sonntag, den 31. December (Sylvester):
Großer Sylvester-Ball.
Um 12 Uhr: Grosse Polonaise
mit verschied. Überraschungen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 31. December (Sylvester):
Großer Sylvester-Ball
bei stark besetztem Orchester.
Um 12 Uhr:
• Grosse Gratulations-Polonaise
mit verschied. Überraschungen.

Finke's Saal.

Montag, den 1. Januar 1894:
Großes Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.
Nach dem Concert:
Ball.

Schützenhaus.

Montag, den 1. Januar 1894:
Gr. Nachmittag-Concert.
Anfang 4 Uhr. — Entrée 30 Pf.

Schützenhaus.

Montag zum Neujahrstage von 6 Uhr ab
Ball. (Orchestermusik.)

Café Waldschloss.

Sonntag zur Sylvesterfeier:
Flügel-Unterhaltung.

Bonbon-Regen, Pfannenkuchen-Hagel,
Pländerung des Weihnachtsbaumes.
12 Uhr: Neujahr-Gruß.
Die liegenden Neujahrswünsche.
Grosse Masken-Polonaise.
Am Neujahrstage:

Flügel-Unterhaltung.
Ausshank Breslauer Weizenbieres.
Es lädt freundlich ein H. Bester.

Goldner Frieden.

Sylvester: Flügel-Unterhaltung.
Zum Jahreschluss: Fest-Polonaise
mit liegenden Neujahrswünschen.
Am Neujahrstage:

Flügel-Unterhaltung.

Goldener Stern.

Sylvester u. Neujahr:

Große Ballmusik.

Auguststhöhe.

Zur Sylvester-Feier, sowie für Neujahrstag empfiehle meine Localitäten
angelegenlichst.

G. Götz.

Sonntag zum Sylvester
Tanzmusik
bei Tauchert, Lawaldau.

Katholischer Gesellen-Verein.

Montag, d. 1. Jan., Abends 7 Uhr:

Weihnachts-Feier

im Vereinslokal.

Gegenstände zur Ausschmückung des
Christbaums bis Montag Mittag im
Vereinslokal abzugeben.

Hôtel Schwarzer Adler.

Zum Neujahrseste

Würzburger Hofbräu.

Emil Rindfleisch.

Künstigen Mittwoch helles
Zungbier. Wilh. Hirthe.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Größte
Pianofortefabrik
Deutschlands.
Prämiert in Chicago.
Niederlage bei H. Suckel, Organist, Grünberg i. Sch.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Leichte Spielart, grüte Tonschönheit
und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man
verlange Katalog und Zahlungs-
bedingungen.

Bis jetzt 18 500 Instrumente fertig
gestellt.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes
Hausmittel zur
Linderung bei Reizzuständen der Atmungsorgane, bei
für Kräfte und Rekonvalescen-
ten und bewährt sich vorzüglich als
Rotarrh., Reußbutter u. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen ist ein ausgezeichnetes
Hausmittel zur
Linderung bei Reizzuständen der Atmungsorgane, bei
geht zu den am leichtesten verbaulichen, die Zähne nicht angreifenden
Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Blutleicht) u. verordnet
werben. Preis: Flasche 1 und 2 Mark.
Fernsprechanschluß. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogherhandlungen.

Mittwoch 3. Januar in Finke's Saal abends 8 Uhr:

II. Vortrag.

Dramatische Della-tionen des Herrn Professor Alexander Strakosch.

1. Die Forumscene aus Julius Caesar von Shakespeare.
2. Die Wallfahrt nach Leylaar von H. Heine.
3. Die Thurm-scene aus 4. Alt "Die Räuber" von Schiller.
4. Strandgut, dramatisches Gedicht von François Coppé, deutsch von Ed. Mautner.
5. Erldnig, Ballade von Goethe.

Eintrittskarten für Nichtabonnierten à 50 Pf., für Schüler und Lehrlinge
à 20 Pf. an der Kasse.

Verein Merkur.

Kaufmännischer Verein.

(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858).

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Handwerker-Gesang-Verein.

Dienstag, den 2. Januar a. f., Monatsversammlung.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand. Springer.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich Niederstraße 86 eine

Bildhauerei

eröffne. Grabdenkmäler in Granit, Marmor u. Sandstein
werden von mir stilvoll, sauber und billig ausgeführt.

Es wird mein ganzes Bestreben sein, die mich Begehrenden durch prompte
und reelle Bedienung zufrieden zu stellen, und empfehle mich bei Bedarf gütiger
Beachtung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Ewald Franke,

Bildhauer.

Damenmäntel, Jaquetts, Überzieher,

Kindergarderobe,

sowie sämtliche fertige Sachen zu billigsten Preisen bei

Wilhelm Köhler, Markt.

Austern,
prima englische Natives,
empfiehlt heut und empfiehlt
Emil Rindfleisch,
Schwarzer Adler.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen,

Rum, Cognac,

Arac

empfiehlt Max Seidel.

Astrachaner Caviar,

geräuch. Lachs,

Alal,

pommersche Gänsebrüste u.

empfiehlt Julius Peltner.

Punsch-Essenzen

Rum, Arac,

Cognac

empfiehlt Julius Peltner.

ff. Jamaica-Rum

und Batavia-Arac,

Punsch-, Grogg- u. Glühwein-

Essenzen,

Eier-Cognac,

O. Rosdeck.

Alten Roth- u. Weißwein, Back-

obst, geiädelt und ungeiädelt, Pfauen-

u. Kirschmus, Marmelade empfiehlt

Frau E. Grienz.

Zum Sylvester empfiehlt

Pfannenkuchen

verschiedener Füllung à 50 Pf.

Richard Pilz, Berlinerstraße.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Leichte Spielart, grüte Tonschönheit

und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man

verlange Katalog und Zahlungs-

bedingungen.

Bis jetzt 18 500 Instrumente fertig

gestellt.

Die aufrichtigsten Glückwünsche

zum

neuen Jahre

sendet

seinen Freunden und Gönner

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen

Ernst Schmid,

Bahnhofs-Hotel,

Grünberger Wein-Mostrich-Fabrik,

Cognac-, Wein- und Weinessig-

Lagerei.

Ein gesundes und glückbringendes

Neujahr wünscht seinen verehrten

Freunden und Gönner

G. Wenk,

„Hotel Reichsadler“.

La Rose d'or Cigarre!!!

Paul Strauss.

Sylvester

frische Pfannenkuchen

verschiedener Füllung

H. Linke, Berlinerstraße 60.

Zum Sylvester

frische Pfannenkuchen sowie Salz-,

Schaum- u. Käsebrezeln empfiehlt

O. Mustroph, Obervorstraße 19.

Zum Sylvester Pfannenkuchen.

H. Pitschke.

Zum Sylvester Pfannenkuchen.

A. Mohr, Niederstraße.

Apfelwein à 2.30 pf. Lehfeld, Berlinerstraße.

Johannisebeerwein, rot, 91r, per Ltr.

50 pf., empfiehlt Gärtner Stanigl.

92r à 80 pf. Carl Schindler.

91r Wein 80 pf. Gust. Horn, Breitestr.

91r à 75 pf. Gärtner Stanigl.

91r Wein à 80 pf. H. Liehr, Neustadtstr. 5.

90r à 80 pf. Jos. Mangelsdorff, Silbrb.

92r à 75 pf. bei Bäcker Sander.

91r Wein à 80 pf. G. Kube, Hospitalstr.

92r à 80 pf. G. Pirke a. d. Wohlw. 6.

Weinausschank bei:

Weberstr. Stenzel, 92r R. u. W. 80 pf.

R. Kapitelle, Alt. Geb., 92r 80, Ltr. 75 pf.

Schädel, Berlinerstraße, 91r 80 pf.

Wilh. Klein, Grünstr. 24 (R. Häus.), 92r 80.

Sattler Heinrich, 91r 80 pf.

Schneidermeister Heidt, 92r 80 pf.

Senftleben a. d. Kinderbew.-Anst. 92r 80.

W. Bothe, Lanzigerstr., 92r 80 pf.

E. Hentschel in Heinersdorf 92r 80.

à 70 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am Sonntag n. Weihnachten:

Wormittagspr.: H. Superintendent Lonicer.

Jahresabschlusse.

Nachm. 5 Uhr: H. Pastor tert. Bastian.

Am Neujahrsfest:

Collecte für das Waisenhaus in Banzlau.

Wormittagspr.: H. Superintendent Lonicer.

Nachmittagspr.: H. Pastor sec. Gleditsch.

Katholische Kirche.

</div

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 154.

Sonntag, den 31. December 1893.

Jahresschau.

II.

Die sogenannte „höhe Politik“ hat im Jahre 1893 keinerlei Veränderung erfahren. Gelegentliche Zusammenkünfte der Monarchen der in dem Dreibunde vereinigten Staaten beziehungsweise der vertrautesten Rathgeber derselben haben der Welt gezeigt, daß dieser Bund fest gefügt ist, wenn auch die Tschechen in Österreich und die Radicalen in Italien damit nicht einverstanden sind und die Clericalen aller drei Reiche keine sonderliche Sympathie für den Dreibund haben. Dass der Dreibund in einem eventuellen Volkerkriege eine Stütze an England haben würde, stellt sich als immer zuverlässiger heraus. Während der Debatten im englischen Parlament über die Verstärkung der Marine ist von keiner Seite die Frage aufgeworfen worden, wie sich die Stärke der englischen Flotte zu denjenigen der Mächte des Dreibundes verhält; daß Verlangen des Parlaments ging lediglich dahin, daß die englische Flotte mindestens ebenso stark sein müsse, als die Frankreichs und Russlands zusammengenommen. Letztere beiden Mächte, so grundverschieden in ihren politischen Verhältnissen, haben denn auch im verflossenen Jahre ihre nicht durch innere Sympathie, sondern durch die Notwendigkeit der Thatsachen bedingte Zusammengehörigkeit in jener dramarbastrenden Weise der Welt kundgegeben, in der es die Franzosen zu einer keineswegs läblichen Meisterschaft gebracht haben. Der dem Dreibund und England gegenüberstehende „Zweibund“ hat sich im October in dem französischen Mittelmeerhafen Toulon sowie in Paris selbst ein „Verbrüderung fest“ geleistet, das man ihm an den maßgebenden Stellen in Berlin, Wien, Rom und England sicherlich von Herzen gedankt hat. Bei solchen Festen verpuffen die französischen Revanche- und die russischen Expansions-Gefüste in der denkbaren unschuldigsten Weise. Dass gleichzeitig ein englisches Geschwader an der italienischen Küste erschien, um für die Zusammengehörigkeit der beiden Mächte in einem etwaigen Volkerkriege Zeugnis abzulegen, mag dem „Zweibund“ als Warnung vor fabel angebrachtem Uebermuth dienen.

In Österreich war das wichtigste Ereignis des Jahres 1893 der Zusammenbruch des Systems Taaffe, das sich vierzehn Jahre lang ohne jede innere Be rechtigung gehalten hatte. Graf Taaffe, der mit allen Parteien liebäugelte und schließlich doch nur die Slawen und die Clericalen befriedigte, hatte so vollständig ab gewirthschastet, daß Kaiser Franz Josef endlich davon überzeugt war, so könne es nicht weitergehen. Noch ein letztes Kunststückchen versuchte Graf Taaffe, indem er das am 10. October wieder zusammenretende Parlament mit einer Novelle zum Wahlgesetz überraschte, die er insofern als volkstümlich hielt, als die Arbeiter daran erfreut sein müssten, indem ihnen zum ersten Male ein Wahlrecht verliehen werden sollte. Das sollte aber geschehen nicht etwa auf Kosten der feudalen Grundbesitzer, sondern lediglich des liberalen Bürgerthums. Taaffes Theatercoup wurde natürlich sofort durchschaut, und nun machte nicht nur die liberale Linke, sondern auch der Polenclub, der gleichfalls liberal angebaucht ist, und sogar der föderalistisch-slawisch-clericale Hohenwart-Club Front gegen Taaffe, der endlich am 29. October nebst dem ganzen Cabinet seine wohlverdiente Entlassung erhielt. Es wurde nunmehr am 12. November ein aus den genannten drei Clubs zusammengesetztes „Coalitions-Ministerium“ unter dem Präsidium des Fürsten Windischgrätz gebildet. In demselben haben, nachdem die Südslawen zumeist aus dem Hohenwartclub ausgetreten sind, die Deutsch-liberalen sowohl numerisch als auch moralisch das Uebergewicht. Das neue Cabinet erkannte die Notwendigkeit einer Wahlreform an; es verharrte zwar bei dem alten Wahlsystem nach Ständen, hat aber wenigstens in einem eingebrochenen Gesetzentwurf eine besondere Arbeitervertretung vorgesehen, die in manchen politischen Fragen das deutsch-liberale Element verstärken dürfte, wenn der Entwurf Gesetz wird. Die Hauptgegner des neuen Cabinets, das bei seiner seltsamen Zusammensetzung eine lange Dauer nicht verspricht, sind die Jungtschechen, deren Freiheit durch das System Taaffe bis zur Unerschöpflichkeit großgezogen war. Diesen Jungtschechen ist in den letzten Tagen eine sehr empfindliche Schlappe aufgeflogen worden durch die Ermordung des von ihnen in öffentlicher Parlamentsitzung als Spiegel bezeichneten Arva. Draufsetzlich konnte die Ungeheuerlichkeit des Verhaltens der Jungtschechen kaum illustriert werden; sie haben es ihrer eigenen Unvernunft zuzuschreiben, wenn der über Prag verhängte „kleine Belagerungszustand“, den die Deutsch-Liberalen so bald wie möglich aufheben möchten und der natürlich gleich allen anderen Ausnahmegesetzen nicht nach unserm Geschmack sein kann, nun noch längere Zeit hindurch aufrecht erhalten wird. Bei der Unbotmäßigkeit und Unverschämtheit der Jungtschechen ist er zweifelsohne weit verzweiglicher als der s. B. auf Grund des Socialistengesetzes über eine Reihe deutscher Städte verhängte „kleine Belagerungszustand“.

Ungarn stand im Jahre 1893 unter dem Zeichen des Cultukampfes und bat denselben noch nicht völlig durchgefämpft. Um diesen Kampf durchzuführen, war bereits am 9. November 1892 das Cabinet Szapary durch das Cabinet Wekerle erhebt worden. Die Mehrheit des ungarischen Unterhauses war stets und ist noch heute dem kirchenpolitischen Programm Wekerles hold;

aber sie fürchtete sich davor, daß der König (Kaiser Franz Josef) seine Genehmigung zu demselben nicht ertheilen würde, und so zeigte sie sich bis in den Spätherbst hinein sehr zaghaft. Die weniger umstrittenen Gesetzentwürfe wurden zunächst vorgenommen; erst am 8. November 1893, also ein volles Jahr nach dem Amtsantritt Wekerles konnte dieser dem Unterhause die Mittelheilung machen, daß der König die Genehmigung zur Vorlage des die Einführung der obligatorischen Civilheir betreffenden Gesetzentwurfes gegeben habe. Zuvor waren nur die Gesetzentwürfe betreffend die Reception der Juden und betreffend die freie Religionsausübung angenommen worden. Nunmehr war der Jubel der Mehrheit des ungarischen Unterhauses groß und die Opposition verstummte vollständig. Das Oberhaus aber hat eine andere Zusammensetzung als das Unterhaus. In jenem spielen die clericalen Magnaten eine nicht zu unterschätzende Rolle, und es wäre nicht das erste Mal, daß das ungarische Oberhaus einen von der Nation gewollten Gesetzentwurf ablehnte. Die Stellungnahme des Oberhauses bleibt also noch abzuwarten; sie muß im Anfang des neuen Jahres offendar werden. Natürlich hatte der katholische Clerus Ungarns Alles aufgeboten, um die Einführung der Civilstands-Gesetze zu verhindern; in der letzten Zeit indeß hat er sich etwas reservirt verhalten, so daß man wohl annehmen darf, seine Opposition werde im Falle der Annahme der Gesetze durch das Oberhaus fallen gelassen werden. Er kann dies auch um so eher, als die ungarische Regierung die Lehren des preußischen Cultukampfes beverzigt und thunlichst alle Bestimmungen vermieden hat, die eine cultukämpferische Tendenz verrüthen. — Finanziell steht Ungarn auf folge der mit Beginn des Jahres 1893 eingeführten Goldwährung und der fortduernd günstigen Ergebnisse des Zonatrices günstiger da, als je vordem, ein Umstand, der dem Cabinet Wekerle die Durchführung seines Programms nicht unerheblich erleichtert.

381 Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

„Ich kann Ihnen das Haus nicht beschreiben, Christian“, sagte sie kopfschüttelnd. „Ich weiß auch den Namen des Besitzers nicht.“

„Teufel noch einmal“, rief der Mann ungeduldig, „Bedenne Dich, Klaus.“

„Vergeblich, mir fällt er nicht ein. Uebrigens geben Sie sich keine Mühe. Nur die Freunde meines Vaters sind im Stande, den Schatz zu haben.“

„Und dennoch wette ich, daß Du mit mir nach Jonsdorf fahren wirst“, lenkte Bistrop lauernd ein, „selbst auf die Gefahr hin, dem langen Hubert davonzulaufen.“

„O, ganz gewiß nicht“, rief die Kleine abwehrend. „Wie könnte ich meine Existenz aufgeben? Vielleicht ist das Geld gar nicht mehr dort; was finge ich dann wohl an?“

„Nun, daraufhin könnten wir es schon wagen; ich würde natürlich für Dich sorgen und besser als der Zwerg-Director. Doch lassen wir die dumme Schatzgeschichte und beschäftigen wir uns mit dem, was mich ursprünglich hierher führte. Du entsinnst Dich doch wohl, daß ich Dir gestern Gräfe ausrichtete? Weißt Du auch, von wem?“

„Von Herrn Arthur?“

„Richtig getroffen, von dem schönen, jungen Grafen, der Dich aus dem Narren-Cabinet entführte. Er trug mir an Dich Grüße auf und noch etwas anderes. Ich habe ihn in Zoppot getroffen. Ungenheim war freilich unsere Begegnung nicht, denn der bestige Mensch erwirkte mich fast aus puren Liebe zu Dir. Ich sollte bekennen, wo Du hingekommen seist, verlangte er. Du lieber Himmel, wußte ich es denn? Na, gut, schließlich gab mir der Herr von Schönfels ein Goldstück und trug mir auf, Dich zu suchen und ihn sofort zu benachrichtigen, wenn es mir gelungen sei, Dich zu finden.“

„Ist das wahr? Ist das wahr?“ entzitterte es Natuscha, während ihre Augen in seligem Entzücken an den Lippen des Erzählers hingen.

„Ob es wahr ist? Wort für Wort lauteste Wahrheit!“ beteuerte dieser, die Hand auf sein Herz legend. „Ich habe Dich redlich gesucht, aber meine Erfundungen blieben leider ohne Erfolg, bis ich Dich auf der Bühne entdeckte. Könnte man auch daran denken, daß Du unter die Schauspieler gegangen seist! Na, ich habe dem Grafen jogleich meine Entdeckung geschrieben, weil er mir gesagt hatte, daß er vor Sehnsucht nach Dir stirbt. Nun denke Dir, wie der Zufall spielt. Ich habe Herrn Arthur nach Jonsdorf bestellt, weil er nicht weit davon auf dem Gute seines Vaters wohnt. Jetzt kommt er nach Jonsdorf und Du weigerst Dich, mit mir dorthin zu gehen! Das wird Deinem unglücklichen Liebhaber das Leben kosten!“

„O, sprechen Sie nicht so!“ rief die leicht betörte Natuscha, die Hand des Schläfers ergreifend. „Nennen Sie Herrn Arthur nicht so! Wenn Sie wirklich glauben, er könnte mich in Jonsdorf suchen, so will ich Ihnen folgen.“

„Na, und sind wir einmal da, wirst Du mir das gewisse Haus wohl auch zeigen. Du wirst selbst gern die Räume wiedersehen wollen, wo Dein seliger Vater gestorben ist.“

„O, ja, das möchte ich wohl, — und wenn er da ist, mit ihm zusammen —“

„Siebst Du wohl, mein Goldmäuschen,“ sprach Christian, ihr die Wangen streichelnd, „so ist es recht. Nun aber sebst es, vorsichtig sein. Daß Niemand merken, was wir vorhaben, damit sie Dir keinen Stein in den Weg legen. Morgen Abend nach der Vorstellung verduften wir. Ich werde alles vorbereiten. Du kriegst —“

Der Sprecher, welcher in rosiger Stimmung über das Gelingen seines Planes war und sich über Natuscha beugte, um sie in der Freude seines Herzens zu lassen, wurde hier gestört.

Prinz Kolibri erschien auf der Schwelle des Honorattorenzimmers. Sein großer Kopf war ganz rot vor Zorn, als er Natuscha in so angelegentlicher Unterhaltung mit einem fremden Manne sah.

„Das sage ich dem Director!“ quäkte er mit seiner hohen Fisstelstimme. „Das erzähle ich dem Hubert! Du sollst mit keinem Mann sprechen, Natuscha, er hat es streng verboten und ich leide es auch nicht, denn ich bin Dein Bräutigam!“

„Na, na, nur nicht so heftig, schöner Prinz!“ rief Christian dagegen, sich zwischen die Zwergen stellend. „Dass Sie ihr Schatz sind, hat mir die kleine Dame soeben selbst gesagt. Aber sie beklagt sich über Ihre Eifersucht und daß Sie gar zu gern klatschen. Ja, das ist schlimm. Denn obgleich Fräulein Natuscha Sie sehr liebt, kann von einer Heirath nicht die Rede sein, so lange Sie sich diese Farben nicht abgewöhnen.“

„Sie hat Ihnen gesagt, daß sie mich liebt?“ fragte der Zwerg sehr verwundert.

„Natürlich, — ich bin ja ein alter Bekannter von ihr, und wem soll sie wohl besser ihre Herzenseheimnisse anvertrauen? Wenn Sie die Natuscha also beim Hubert verklatschen, dann wird einfach nichts aus der Verlobung. Denn ein Klatschmaul heiratet die Kleine nicht. Wenn Sie aber vernünftig sind und den Mund halten, ist in vierzehn Tagen die Hochzeit, und die statte ich aus.“

Der dickepfige Zwerg klatschte vor Vergnügen in die Hände.

„Ach, das ist schön, das ist prächtig,“ piepte er, auf einem Beine umherskippend. „Wenn es so steht, will ich gewiß kein Sterbenwürdchen verrathen. Doch holt,“ unterbrach er sich plötzlich, stehend, „ist das auch nicht erlogen, blauer Dünft, he? Natuscha soll es mir selber sagen, sonst glaube ich es nicht.“

Prinz Kolibri wandte sich dorthin, wo die Kleine gestanden hatte.

„Über die war längst davongelaufen. Ihre lächernde Stimme schallte von der Gaststube her. Dann fiel draußen die Uhr zu und es wurde still.“

„Warum läuft Natuscha davon?“ fragte Marchen, den Mund fast zum Weinen verziehend.

„Aus brüderlicher Scham,“ erwiderte Christian boshaft, die Augen zukniffend. „Es ist doch wahrhaftig keine Kleinigkeit, wenn man einen so reizenden Mann kriegt, wie den Prinzen Kolibri!“

Der Zwerg musterte eitel seine dicke Figur.

„Stimmt schon!“ quäkte er, die kleinen Augen aufreibend, was seinem Gesicht einen so komischen Ausdruck gab, daß Christian laut auslachen mußte. „Stimmt wirklich! Nicht jede hat das Glück, Prinzessin Kolibri zu werden. Aber Natuscha soll mich haben, und verlaßt sie werde ich sie auch nicht; das ist eines Prinzen unfehlig!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Im Schneesturm umgekommen. Außer dem gestern gemeldeten Touristenunglück auf der Karalpe wird ein zweites Unglück ähnlicher Art vom Großglockner gemeldet. Am 27. d. Mts. reisten der Advocatur-Candidat Dr. Ludwig Kohn, der Secretär der Nordbahn Dr. Pagan und der Bankbeamte Robert Pick von Wien ab, um von Kals aus den Großglockner zu besteigen. Alle drei, erfahrene Bergsteiger, waren stets sehr gut ausgerüstet, zumal Dr. Kohn war ein vorzüglicher Tourist. Allem Untheile nach gelang es ihnen, die Spitze des Großglockner zu erreichen, und wurden sie erst auf dem Rückwege von einem schrecklichen Schneesturm überrascht, worauf sie offenbar die Richtung verloren. Nach einer Drahtmeldung aus Huben wurde bisher blos die Leiche Dr. Kohn's aufgefunden; sie befindet sich gegenwärtig noch in Koenitz-Rees, da ihre Bergung in Folge andauernden Schneesturmes bisher unmöglich war. Die Leichen der beiden anderen Bergungslüsten sind noch nicht aufgefunden. Die Bergungslüsten scheinen am verflossenen Montag den Aufstieg ohne Führer unternommen zu haben.

— Infolge dichten Nebels ins Wasser gefallen sind am Donnerstag in Amsterdam 80 Personen; 20 sind ertrunken, mehrere werden noch vermisst.

— Die mitteleuropäische Zeit tritt am 1. Januar auch in Dänemark in Kraft.

— Zu höflich. Major (zu dem Dirigenten der Militärapoelle, die eben das Lied „Wie schön bist Du“ gespielt hat): „Was war denn das eben für ein Lied?“ Dirigent: „Wie schön sind Sie, Herr Major.“

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Bewußt Ablösung der üblichen Neujahrs-Gratulation sind ferner von den Herren Kaufmann Max Löw 3 M., Fabrikbesitzer Alex. Blaileigh 3 M., Stadtbaurath Se-verin 3 M., Fabrikbesitzer Jancke 3 M., Maurermeister Lorenz 3 M., Kaufmann Grineberg 3 M., Fabrikdirector Hanßen 3 M., Stadtrath Nibbeck 3 M. u. Kaufm. E. Sommerfeld 3 M. zur Vertheilung an Arme an uns geahnt worden, was wir hierdurch dankend veröfftlichen.

Grünberg, den 30. December 1893.

Der Magistrat.

Brenntkalender

pro Monat Januar 1894.

Es sollen brennen:

Abends:	Nachts:
245 Gaslaternen	108 Gaslaternen
incl. 2 Selenitbrenn.,	incl. 2 Braybrenner,
sowie 45 Petroleum-	sowie 12 Petroleum-
laternen.	laternen.
1. d. 6. v. 4½ d. 11	11. u. v. 11
7. = 13. = 5 = 11	= = 11
14. = 20. =	= = 5½ = 6½ =
21. = 5½ = 6½ =	= = 6½ = 6½ =
22. = 5½ = 8 =	= = 8 = 6½ =
23. = 5½ = 9½ =	= = 9½ = 6½ =
24. = 5½ = 11 =	= = 11 = 6½ =
25. d. 31. = 5½ = 11	= = 11 = 6 =

Grünberg, den 30. December 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geldsicht ist die Firma:
„Gustav Getzel“

Nr. 335 des Firmenregisters.

Grünberg, den 24. December 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

Untere Wohnung,

2 Stuben, Cabinet, Küche m. Wasserleitung u. Ausguß und eine Oberstube p. 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.

Rentier Prüfer, Berlinerstr. 67.

Eine herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Garten u. Balkon p. 1. Juli, auch auf Wunsch das ganze Haus in der Grünstraße zu vermieten.

A. Knoblauch.

Wohnung

von 5-6 Zimmern n. Zubehör zu vermieten.

Frau R. Piltz, Niederstr. 83.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Altoven, Küche, Holztisch, Keller und Gartenbenutzung, zum 1. April zu vermieten.

H. Pitschke, Bäckerstr. 16.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, gr. Dachstube, Küche m. Wasserl. p. 1. April zu vermieten. Albert Förster, Niederstr. 82.

Eine obere Wohnung, 2 Stuben und Küche, sofort zu vermieten

Herrenstraße 1.

Frdl. Part.-Wohnung, 3 Stuben, Küche und Wasserleitung, zum 1. April 1894 zu vermieten Silberberg 9.

Eine große helle Stube mit Vorraum und Zubehör bald oder später zu vermieten

Breitestraße 21.

1. Etage: 4 freundl. Zimmer, g. Küche, durch Umbau neu renovirt, ist sofort, auch später zu beziehen. J. Fuss, Adlerstr. 4.

2 Stuben, Küche, Kammer u. Zubehör zum 1. April zu vermieten Burg 22.

Gr. Stube u. Kammer bald, 2 Stuben p. 1. April zu verm. Fleischmarkt 9.

Wohnung von 3-4 Zimm. u. Küche mit Wasserl. zu verm. Büttichauerstr. Nr. 24.

In meinem neuerb. Hause Büttich. 2b ist noch eine Wohn. zu verm. F. Meyer.

Wohlbekanntes Zimmer für 1, auch 2 Herren billig zu vermieten Schultstraße 25.

Eine obere Wohn. von 3 St., Küche u. Zub. bald zu verm. Niederstraße 24.

Frdl. Wohnung, 3 Stub., Küche, Gärtn. u. Zub., per bald zu verm. Niederstr. 4.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Gr. Kirchstr. 15.

1. Unt. Wohn. verm. F. Meyer, Fleischstr. 4.

Ordentliche Kostleute werden angenommen Lindeberg 17.

Eine Kirchstelle

1. Chor, schön gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermieten. Fritz Mühle.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute Nachmittag 5½ Uhr nach längerem Leiden unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der Schriftsetzer

Hermann Rissmann,

im Alter von 25½ Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tief betrübt an

Grünberg, den 29. December 1893.

Die tief trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Neujahrstage, Nachmittags 3 Uhr, auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschließt sanft und gottergeben nach längeren Leiden heut Nacht um 11½ Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Kreisausschuss-Gehilfe

Fritz Woithe.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 30. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Gestern Abend 5½ Uhr entschließt sanft nach längerem Leiden unser lieber Freund und College, der Schriftsetzer

Herr Hermann Rissmann

im Alter von 25½ Jahren.

Seine Berufstreue, verbunden mit einem echt collegialischen Sinn, sichern ihm in unser aller Herzen ein bleibendes Andenken.

Grünberg, den 30. December 1893.

Die Collegen der W. Levysohn'schen Officin.

Heute Morgen 4½ Uhr entschließt sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter und Schwester, die verwitwete Tischlermeister

Dorothea Hänelt.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 30. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal-rc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten, dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein

Protektor: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnissgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.

Die Kapital-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhaft als die gesamte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen derselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zu-gehandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.



benutzen Sie Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife, die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äußerst mild und fein im Geruch. Hergestellt bei C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel. Größte Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben in Lange's Drogengeschäft.

Man verlange ausdrücklich:

Die beste Süssrahm-Margarine

Marke: „Monopol“

aus der weltberühmten Fabrik von

W. Bornheim & Schanzleh,

Köln-Ehrenfeld.

„Monopol“ ist seit einer Reihe von Jahren am biesigen Platz eingeführt und stets frisch in fast allen besseren Geschäften der Branche zu haben.

„Monopol“ ist unübertroffener Butter.

Beim Einkauf achtet man genau darauf, daß die Firma als auch die Marke auf den Gebinden angebracht sind.

Vertreter: Gust. Dunkel, Grünberg.

Eine frischmelke Kuh steht zum Verkauf bei Ernst Woite, Buchholz.

Ein sehr gehendes Frettchen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein grauer Hund ist ausgelaufen. Abzuholen bei W. Baude, Hermannstr. 3.

Ein kleiner Hund entlaufen. Abzugeben Poststraße 1.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschließt sanft und gottergeben nach längeren Leiden heut Nacht um 11½ Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Kreisausschuss-Gehilfe

Fritz Woithe.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 30. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kathol. Gesellen-Verein.

Unser Mitglied Hermann Rissmann ist am 29. Decbr. cr. gestorben. Die Mitglieder des Vereins wollen sich zur Theilnahme an der Beerdigung Montag, den 1. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, im Vereinslokal einfinden.

Der Vorstand.

Über Forderungen an den Frauen-Verein bitte recht bald um die Rechnungen.

Apotheker Draeger.

Vom Gastwirth-Verein erhielten wir für unsere Diaconissen 5 M., wofür herzlich dankt Der Frauen-Verein.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berücksichtigung, unter Garantie. Brieven sind 50 Pfsg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Gewehrfabrik

Otto Bössel, Suhl i. Thür.

fertigt Jagdgewehre und Scheibenbüchsen, Salon-Waffen aller Art. Preis-Verzeichniß gratis und franco.

!! Wichtig für Jedermann !!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, hältbare Kleider-, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Tapisse, sowie Buckskin, blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch 109.

Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.

Erscheint nur diesmal.

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Offiziers-Pferde-Decken

werden wegen verweiterter, (nicht ganz sauber ausgeführter) Bordüre zum spottbilligen Preise von M. 4,25 per Stück direkt an Landwirthe ausverkauft.

Diese dicke - unverwüstliche - Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 140 x 190 und ca. 150 x 180 cm groß, (also beinhalt das ganze Pferd bedeckend,) in dunkelbraun und rehbraun mit denähten Kändern u. 3 breiten Streifen (Bordüre) versehen.

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorher-Abhandlung oder Nachnahme des Be-trages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaren-Fabriken“

G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstr. 134. NB. Für nicht zu-sagendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzu-senden. —

500 Mark

auf ein Grundstück bald zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht 6500 Mark zur ersten und alleinigen Stelle auf ein Land- und Mühlengrundstück, versichert die Gebäude mit 14 000 Mark, durch Carl Grade, Oberthorstr. 7.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.